

seinem Sohn Louis die These seines Ahnen als geistiges Erbgut vermacht. Aber Baron Louis hatte nicht nur das Geld, sondern auch die Weisheit seiner Väter unrichtig veranlagt...

Er ist dabei eigentlich kein Lebensgenießer. Viele Rothschilds, auch Londoner und Pariser, sind mit viel mehr Elan als er in den stillen Gärten der Lust oder des Vergnügens gewandelt. Seinen Vater, Baron Albert, hat sein Geschäftsgeist und seine Sparsamkeit nicht abgehalten, sich mit schönen Schauspielerinnen zu vergnügen. Man erzählt keine Indiskretion, wenn man seine Beziehung zu Helene Odilon aus der Vergessenheit reißt, zu jener entzückenden, amourösen Frau, die jetzt im tiefsten Elend in der Nähe von Wien dahinvegetiert. Albert Rothschild, der um eine Goldkrone Schach spielte und mit leise maliziösem Lächeln die Herausgabe der Briefe Heinrich Heines an einen seiner Vorfahren verweigerte, weil sie nur vom Geld handelten, das er verachtete — Albert hatte eine gute Eigenschaft: er wollte nie auf der Estrade stehen. Große neue Geschäfte machte er nicht gern, er ging am liebsten seinen bequemen Kiesweg. Die Rothschilds sind als Bankiers der Staaten reich geworden, sie müssen sich nicht mit den Mächten von heute, mit dem Finanzjunkertum der Bankdirektoren und der Schlotbaronie der Industriemagnaten, verbinden. Geld soll Hagestolz bleiben...

Baron Louis Rothschild ist selbst Junggeselle, nur sein Geld hat gefreit. Und dadurch hat er doppelt gegen das Familiengebot verstoßen. Man hatte von ihm erwartet, daß er eine der Rothschild-Töchter heirate und dadurch die Familieninteressen durch einen goldenen Reif zusammenhalte. Aber Louis Rothschild blieb standhaft wie der Prinz of Wales, er wollte das Glück der Einsamkeit nicht der Geldverbrüderung opfern. Baron Louis Rothschild hängt nur äußerlich am Judentum, er betrachtet es als eine geistige Hypothek auf seinen freien Willen, und er hätte diese längst schon abgebürdet, wenn er, der Feinhäutige, nicht das Aufsehen so fürchtete. Zum näheren Umgangskreise Louis Rothschilds gehört fast ausschließlich die Aristokratie aus dem feudalen Wiener Jockeiklub, deren Neigungen und Lebensauffassungen er restlos teilt. Es ist auch charakteristisch, daß der frühere Kanzler und jetzige Außenminister Dr. Schober Louis Rothschild von der Jagd zurückberufen mußte, um von ihm die Zustimmung zur Fusion der Bodenkreditanstalt mit der Credit-Anstalt zu erhalten. Nach dem Abschießen eines Bockes kam dieser berühmte, für die Kredit-Anstalt verhängnisvolle Vertrag zustande. Was Rothschild damals wirklich „erlegt“ hat, erfuhr man erst heuer: es waren blanke dreißig Millionen Schilling.

Bestimmte Fähigkeiten sterben nun

Im Oktober-Eröffnungsheft des 35. Jahrgangs zeigt Dr. Alexander Koch's

DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION

16 Gemälde des 19. Jahrhunderts der Staatlichen Gemälde-Galerie Dresden:

Ferdinand von Rayski, Georg Friedrich Kersting, Fritz von Uhde, Wilhelm Leibl, Wilhelm Trübner, Liebermann, Toulouse Lautrec u. a.

Des weiteren neue Gemälde von Dietz Edzard und Xaver Fuhr-Mannheim. Interessante Plastiken von Prof. Alfred Lörcher-Stuttgart.

Architektur von Paul Laszlo-Stuttgart, neuzeitliches Kunstgewerbe.

Insgesamt 67 große Abbildungen, interessante Textbeiträge.

Preis des Heftes
RM 3.—,
im Abonnement
RM 2.35

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH • DARMSTADT W 20